**Jesus und der Zöllner Zachäus**

«Hier oben wird mich niemand sehen, und ich kann ihn sehen, wenn er vorbeikommt», denkt Zachäus. Er hat sich auf den stärksten Ast des Maulbeerfeigenbaums an der Strasse gesetzt, wo die vielen Menschen stehen, die Jesus sehen wollen. Zachäus will diesen Jesus auch sehen, doch die grossen Leute haben ihm, dem Kleinen, die Sicht versperrt. Und ihn nach vorne durchzulassen, hat erst recht keiner Lust gehabt, denn niemand mag ihn leiden. So ist er ein Stück auf dem Weg vorausgerannt. Niemand hat ihn gesehen, als er sich einen geeigneten Baum ausgesucht hat und hinaufgeklettert ist. Wenn ihn nur niemand auf dem Baum entdeckt! Gäbe das ein Gelächter! Und der letzte Respekt ihm gegenüber würde verloren gehen. «Stellt euch vor, Zachäus, der Oberzöllner, sitzt oben auf einem Baum, weil er zu klein ist und nicht über die anderen hinwegschauen kann!» Davor hat er Angst. Doch selbst wenn er ausgelacht würde: Diesen Jesus muss er einfach sehen!

Nach und nach versammeln sich immer mehr Menschen unter dem Baum. Viele wollen Jesus sehen, aus Neugier, wie denn einer aussieht, der Aussätzige berührt oder in der Synagoge am Sabbat die kranke Hand eines Manns heilt. Für Zachäus gibt es noch einen anderen Grund. Er hat

gehört, dass unter den Begleitern von Jesus ein ehemaliger Zöllner ist. Was muss das für ein Mensch sein, der selbst Zöllner nicht ausschliesst und keine Angst vor dem Gerede anderer hat? fragt sich Zachäus. Es wäre schön, einen solchen Freund zu haben. Vor allem deshalb sitzt Zachäus auf diesem Baum, um ihn zu sehen, ohne selber gesehen zu werden.

Und da kommen ja schon Jesus und seine Freunde. Ganz genau beobachtet er den Zug unter sich. Plötzlich steht Jesus still und sieht herauf. Vielleicht hat Zachäus in der Aufregung ein paar Blätter vom Baum geschüttelt, wer weiss. Zachäus in seiner prächtigen Kleidung ist entdeckt worden; alle Blicke richten sich auf ihn. Jetzt werden sie sich über mich lustig machen, mich verspotten, fährt es ihm durch den Kopf. Aber schon hört er seinen Namen: «Zachäus, los, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren.» Zachäus ist überrascht, und das Blut schiesst ihm in den Kopf. Jesus hat ihn bei seinem Namen gerufen, als ob er ihn kennte. Mehr noch, er lädt sich bei ihm ein wie bei einem guten Freund. Ausgerechnet zu ihm, Zachäus, dem verhassten Oberzöllner, will er kommen! Kann das sein? Aufgeregt rutscht er vom Baum hinunter und starrt Jesus ungläubig an. «Ja, dich meine ich,

Zachäus.» Jesus nickt ihm freundlich zu. «Wir haben Hunger, meine Freunde und ich. Ich will mit dir essen und trinken, reden und lachen. Heute will ich dein Gast sein.» Also hat er doch richtig gehört! So ganz begreift er nicht, was mit ihm geschieht. Er kann sein Glück kaum fassen: «Ja, Herr, sei mein Gast! Deine Freunde sind auch meine Freunde.»

Bald weiss es die ganze Stadt: Jesus besucht ausgerechnet einen der verachtetsten Männer, den niemand leiden kann. Als ob es nicht genug Häuser von anständigen Leuten gäbe, die sich gut benehmen und sich an die Gesetze halten. Das ist unglaublich! Aufgebracht murren sie: «Warum nur tut sich Jesus mit Betrügern und Verrätern zusammen?»

Währenddessen ist im Haus von Zachäus Freude eingekehrt. Niemand kümmert sich hier um das Gerede der Menschen draussen. Alle sind sie fröhlich. Zachäus freut sich so, dass er auch seine eigenen Freunde eingeladen hat. Alle, Frauen und Männer, sitzen am grossen Tisch und geniessen das Festessen. Sie essen und trinken, reden und lachen miteinander.

Plötzlich geht Zachäus ein Licht auf. Nicht das viele Geld macht ihn glücklich. Viel schöner ist es, mit Freunden zusammen zu sein, mit Menschen, die ihn mögen. Ja, Freunde braucht er, die zu ihm halten, wenn andere Böses über ihn reden. Und er spürt: So wie er bisher die anderen behandelt hat, macht er sich gewiss keine Freunde! Zum ersten Mal nach vielen Jahren ist er wieder richtig glücklich. Jesus ist auf ihn zugekommen, ist freundlich zu ihm, achtet ihn und hat ihn nicht gleich auf seine Fehler angesprochen. «Endlich ist mir jemand begegnet, der mich liebt, nicht nur mein Geld», sagt Zachäus laut. «Ich werde mich ändern. An die Menschen in der Stadt, die arm sind und nicht genug zum Leben haben, werde ich die Hälfte meines Reichtums verschenken. Und den Menschen, die ich am Zoll betrogen habe, denen ich zu viel Geld abgenommen habe, zahle ich das Vierfache zurück.»

Mit diesem Tag beginnt ein neues Leben für Zachäus; er fühlt sich wie neugeboren. Bald merkt er selbst, wie anders es ist, nicht mehr zu betrügen. Allmählich begegnen ihm auch die Menschen anders. Sie schauen ihn freundlich an, grüssen ihn oder verweilen bei ihm.

Beim Verlassen von Zachäus´ Haus hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt: «Heute ist diesem Haus Heil widerfahren. Zachäus ist heil geworden. Dazu bin ich in diese Welt gekommen. Ich suche die verlorenen Menschen, damit sie geheilt werden.»